



Hochschulen im internationalen Wettbewerb

Norbert Arnold, Felise Maennig-Fortmann

- › Folgt man internationalen Hochschul-Rankings, so gehören deutsche Hochschulen nicht zur absoluten Spitzengruppe. Die besten deutschen Hochschulen finden sich erst ab Platz 30. Es besteht Verbesserungsbedarf.
- › Exzellente Hochschulen sind Voraussetzung für Innovationen und wirtschaftlichen Wohlstand. Investitionen in Bildung und Forschung haben eine hohe gesamtgesellschaftliche Rendite.
- › Die Hochschulen in Deutschland sind unterfinanziert. Um zu den internationalen Spitzenuniversitäten aufzuschließen, ist eine bessere Finanzierung notwendig – in Zeiten knapper öffentlicher Haushalte eine große Herausforderung.
- › Darüber hinaus gibt es großen Reformbedarf, um Lehre, Forschung und Transfer zu verbessern. Gefordert sind sowohl die Bundes- und Landespolitik als auch die Hochschulen selbst.
- › Weltweit entwickeln sich Wissenschaftsstandorte weiter und werden stärker. Deutschland ist für seine Wissenschaft und Hochschulen anerkannt, deren Erfolg jedoch stetigen ideellen und finanziellen Einsatz der Politik erfordert.

Inhaltsverzeichnis

Internationale Hochschul-Rankings	2
Finanzierung als übergeordnetes Handlungsfeld	3
Zehn Handlungsfelder für bessere Lehre und Forschung	3
Fazit	5
Impressum	7

Internationale Hochschul-Rankings

Anhaltspunkte für die Leistungsfähigkeit von Hochschulen im internationalen Vergleich liefern internationale Universitätsrankings. In den World University Rankings 2024 von Times Higher Education belegt die ETH Zürich als beste deutschsprachige Hochschule Platz 11. Die beste Universität in Deutschland ist die TU München auf Platz 30, gefolgt von der LMU München (Platz 38), der Universität Heidelberg (Platz 47), der HU Berlin (Platz 87), der Charité (Platz 94), der RWTH Aachen (Platz 90), der Universität Bonn (Platz 91) und der Universität Tübingen (Platz 95). Damit sind acht Universitäten aus Deutschland unter den Top 100.¹

Zum Vergleich: In den QS World University Rankings 2024 finden sich unter den besten 100 Hochschulen der Welt vier aus Deutschland: die TU München (Platz 37), die LMU München (Platz 54), die Universität Heidelberg (Platz 87) und die FU Berlin (Platz 98).²

Weitere Rankings ließen sich anführen, sie alle zeigen ein ähnliches Bild: Unter den besten Hundert finden sich zwar deutsche Hochschulen – aber nicht sehr viele. Andere Länder und Regionen sind deutlich stärker vertreten, allen voran die USA, aber auch Südostasien und Großbritannien. In der Spitzengruppe ist Deutschland trotz Exzellenzinitiative bzw. Exzellenzstrategie und vieler weiterer förderpolitischer Maßnahmen nicht vertreten.

Grundsätzlich sind die Ergebnisse von Universitätsrankings kritisch zu betrachten, da sie intransparent sind und auf wenigen selektiven Indikatoren basieren. Lehre, Transfer und Weiterbildung werden in den meisten Rankings nur unzureichend berücksichtigt. Außerdem fließen Forschungsleistungen außerhalb von Universitäten, wie zum Beispiel an außeruniversitären Forschungseinrichtungen nicht mit ein. Dennoch sind internationale Vergleiche wichtig für die Beurteilung der Leistungsfähigkeit von Universitäten und der Wissenschafts- und Hochschulpolitik insgesamt. Sie bekräftigen, dass es in Deutschland erhebliche Verbesserungspotentiale gibt. Ob Grundlagenforschung oder anwendungsorientierte Forschung, ob Lehre oder Transfer: Die Hochschulen in Deutschland brauchen die Unterstützung der Politik, um wettbewerbsfähiger zu werden.

Weder die Befunde noch die Handlungsoptionen sind neu, was fehlt, ist die konsequente Umsetzung – in Zeiten multipler Krisen ein schwieriges Unterfangen, zumal viele Handlungsoptionen zusätzliche Finanzmittel erfordern.

Keine deutschen
Universitäten in
der internationalen
Spitzengruppe

Unterstützung der
Politik notwendig, um
wettbewerbsfähiger
zu werden

Finanzierung als übergeordnetes Handlungsfeld

Die deutschen Hochschulen sind im internationalen Vergleich unterfinanziert. Für gute Leistungen in Forschung, Lehre und Transfer benötigen sie eine bessere und verlässlich planbare Finanzierung.

Dies gilt grundsätzlich für alle Hochschulen in Deutschland, insbesondere aber für die forschungsstarken Spitzenuniversitäten mit internationaler Ausstrahlung. Schätzungen zufolge gibt es für die zehn besten deutschen Universitäten einen zusätzlichen Förderbedarf in Höhe von 1,5 Milliarden Euro pro Jahr, um zu den Spitzenuniversitäten weltweit aufzuschließen.³ Angesichts der Haushaltslage von Bund und Ländern ist das eine immense Aufgabe, die sich allerdings volkswirtschaftlich lohnen würde.

Die ETH Zürich, Spitzenreiterin im deutschsprachigen Raum, hat ein Jahresbudget von ca. 1,9 Milliarden Euro,⁴ während die TU München mit ca. einer Milliarde (ohne Klinikum)⁵ bei doppelt so vielen Studierenden auskommen muss. (ca. 52.000 gegenüber ca. 25.000 an der ETHZ). Im Vergleich zu den Ressourcen privater Spitzenuniversitäten, wie zum Beispiel Stanford mit ca. 6,8 Milliarden US-Dollar⁶ und lediglich ca. 16.500 Studierenden,⁷ wirkt die Situation in Deutschland prekär.

Etwa 30 Prozent der Mittel deutscher Hochschulen stammen aus Drittmitteln, die unter starkem Wettbewerb eingeworben werden müssen. Eine Überprüfung und Anpassung der Förderpolitik im Drittmittelbereich (Verhältnis Einzel- zu Strukturförderung, Projektdauer, Budgethöhe, Antragsverfahren usw.) sowie eine Erhöhung der Grundfinanzierung sind überfällig.

Ergänzend zur Grund- und Drittmittelfinanzierung könnten private Stiftungen einen größeren Anteil an der Hochschulfinanzierung übernehmen. Dafür bedarf es unterstützender Rahmenbedingungen, zum Beispiel im Stiftungs- und Steuerrecht.

Investitionen sind auch für die Instandsetzung der Infrastruktur und die daten- und KI-getriebene Forschung nötig.⁸ Ein gemeinsamer Fonds von Bund und Ländern sowie die Beteiligung der Wirtschaft könnten dazu beitragen, die Defizite zu beseitigen.⁹ Ungenutzte Finanzierungsquellen sollten entsprechend den Hinweisen des Wissenschaftsrates erschlossen werden.¹⁰

Zehn Handlungsfelder für bessere Lehre und Forschung

1. Attraktivität für Studierende erhöhen

Motivierte und talentierte Studierende sind der wissenschaftliche Nachwuchs von morgen. Sie werden als Fachleute in wissensintensiven und innovationsstarken Wirtschaftsbranchen dringend gebraucht. Um leistungsstarke Studierende aus dem In- und Ausland anzuziehen, zu halten und bestmöglich auszubilden sind zum Teil grundlegende Veränderungen der Lehr- und Lernkonzepte an deutschen Hochschulen erforderlich, wie zum Beispiel hohe Abbruchquoten zeigen. Studiengänge sollten zudem in größerem Umfang auf Englisch angeboten werden: An deutschen Hochschulen wurden 2022 nur 2,5 Prozent der Bachelor- und 14,8 Prozent der Masterstudiengänge auf Englisch angeboten.¹¹ Zugleich sollte es den Universitäten ermöglicht werden, ihre Studierenden selbst auszuwählen.

Universitäre Finanzierung im internationalen Vergleich unzureichend

2. Weiterentwicklung der Lehre

Aufgabe der Hochschulen ist es, die Lehrenden bei der Weiterentwicklung ihrer Lehre zu unterstützen. An vielen Hochschulen ist die Aus- und Weiterbildung bereits Bestandteil akademischer Karrierepfade – das ist richtig und muss ausgebaut werden. Darüber hinaus gilt es, die bisherigen Erfahrungen mit innovativen Lehr- und Lernmethoden auch im internationalen Vergleich auszuwerten, erfolgreiche Modelle zu implementieren und die Forschung zu guter Lehre zu intensivieren.

3. Verbesserung der Betreuungsrelation

Um die Qualität der Lehre (und perspektivisch der Forschung) zu verbessern, muss insbesondere die Betreuungsrelation an deutschen Universitäten, die derzeit im bundesweiten Schnitt bei 65 Studierenden pro Hochschullehrerin und -lehrer liegt, verbessert werden;¹² dazu gehört neben einem Zuwachs an Professuren auch eine Flexibilisierung der Curricularnormwerte. In einem ersten Schritt sollten anhand von Pilotprojekten an ausgewählten Universitäten innovative Ansätze getestet werden.

4. Investitionen in Lernumgebungen

Ansprechende Lehre und gute Studienbedingungen verlangen nach neuen Lernumgebungen, die hybride Arbeitsformen und flexibles Lernen ermöglichen. Investitionen in räumliche und digitale Lernlandschaften und auch Cybersicherheit sind hierfür essenziell.

5. Entbürokratisierung

Eine Vereinfachung und Reduzierung der Verwaltungsabläufe würden Hochschulen effizienter machen. Zu viele Ressourcen sind durch überkomplexe Verwaltungsvorschriften und Berichtspflichten gebunden. Das Besserstellungsverbot, starre Besoldungsregelungen, langwierige Ausschreibungs- und Beschaffungsverfahren sowie Einschränkungen bei der Mittelübertragung sollten abgeschafft werden.

6. Stärkung des akademischen Mittelbaus

Hochschulen benötigen bessere Strukturen, um den akademischen Mittelbau verantwortungsvoll zu stärken (Tenure Track, mehr unbefristete Stellen außerhalb der Professur), um Spitzentalente in der Wissenschaft zu halten und um für internationale Talente attraktiv zu sein;¹³ eine bloße politische Vorgabe ohne die notwendigen Mittel und die Möglichkeit zu differenzierendem Handeln ist aber kontraproduktiv. Zudem ist begleitend eine aktivere Karriereberatung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erforderlich.

7. Mehr internationale Forschende

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler benötigen Freiräume für ihre Forschung und ein anregendes Umfeld. Dies gilt insbesondere, um internationale Spitzenforschende zu gewinnen. Der Anteil an internationalen Professorinnen und Professoren und internationalen Universitätsleitungen ist in Deutschland weiterhin zu gering: 2022 hatten nur 4,7 Prozent der Professorinnen und Professoren an deutschen Hochschulen eine ausländische Staatsbürgerschaft.¹⁴ Hier bedarf es neben dem Ausbau der Mehrsprachigkeit von Universitätsverwaltungen auch besserer Dual-Career-Angebote.¹⁵

8. Gleichgewicht zwischen Grundlagenforschung und anwendungsorientierter Forschung

Beide Forschungsansätze sind notwendig und ergänzen einander.¹⁶ Neben anwendungsnaher Forschung, die auf schnelle Lösungen aktueller Herausforderungen zielt, muss mittel- und langfristige Grundlagenforschung als Basis für zukünftige Innovationen unterstützt werden. Bessere Anreize für hochwertige Grundlagenforschung,¹⁷ neue Bewertungsmaßstäbe und Anerkennungssysteme, langfristige Finanzierung und organisatorische Sicherheit sind notwendig.¹⁸

9. Kooperation stärken

Eine engere Zusammenarbeit zwischen Universitäten und den außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland stärkt die deutsche Forschungslandschaft insgesamt. Dafür braucht es eine bessere rechtliche Grundlage. Bisherige Erfahrungen (KIT, BIG, JARA, BUA, europäische Hochschulallianzen) sollten für die künftige Zusammenarbeit von Hochschuleinrichtungen mit außerhochschulischen Institutionen fruchtbar gemacht werden.

10. Stärkung des ERC für Exzellenz in der Forschungsförderung

Der European Research Council, der sich auf wissenschaftliche Exzellenz als alleiniges Auswahlkriterium konzentriert, hat sich als Fördereinrichtung für qualitativ hochwertige Forschung bewährt. Er ist Europas größter Talentmagnet für Forscherinnen und Forscher. Die Förderprogramme des ERC bewerten konsequent die Leistungsfähigkeit von herausragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Eine Ausweitung der ERC-Förderung steigert die Attraktivität und die Leistungsfähigkeit des Europäischen Forschungs- und Innovationsraums.

Fazit

Internationalisierung ist kein Selbstzweck, sondern hat konkrete Folgen für die künftige gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung. Eine noch stärkere Vernetzung deutscher Hochschulen mit internationalen Hochschulen verbessert die globale Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland.

Ein wichtiges Ziel ist es, mehr gute Studierende aus dem Ausland zu gewinnen. Modernisierungsschritte in der Lehre sind unverzichtbar, unter anderem mehr englischsprachige Studiengänge und ein besseres Betreuungsverhältnis. Hochschulen als Lernorte müssen attraktiver werden, auch indem digitale und hybride Lernformate ausgebaut werden.

Für die Spitzenforschung gilt: Deutsche Universitäten benötigen mehr hochqualifizierte internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Gute Arbeitsmöglichkeiten und ein innovierendes Umfeld ziehen exzellente Forschende an. Zur Attraktivität des Hochschulstandorts Deutschland tragen auch bessere Karriereperspektiven im akademischen Mittelbau bei.

Das Hochschulsystem in Deutschland ist unterfinanziert und gilt als zu bürokratisch. Eine smarte Verwaltung spart Ressourcen ein und eröffnet neue Freiräume für gute Forschung und Lehre. Auch die Vorgaben aus der Politik sollten klug gestaltet werden, so dass Hochschulen Freiräume für ihre Aufgaben haben.

Mit Blick auf die globale Konkurrenz, insbesondere in den USA und in China, wird deutlich, wie wichtig die Einbettung des Hochschulstandorts Deutschland in den europäischen Forschungs- und Innovationsraum ist.

Hochschulen als
Orte des Lernens
modernisieren

Deutsche Hoch-
schulen stärker in
die europäische
Forschungsland-
schaft einbinden

- 1 Times Higher Education: World University Rankings 2024. <https://www.timeshighereducation.com/world-university-rankings/2024/world-ranking> (letzter Abruf: 8.12.2023).
- 2 QS World University Rankings 2024: Top global universities. https://www.topuniversities.com/university-rankings/world-university-rankings/2024?tab=indicators&sort_by=rank&order_by=asc (letzter Abruf: 8.12.2023).
- 3 Peter Frankenberg: Exzellenzuniversitäten in Deutschland. Empfehlungen für eine bessere internationale Anschlussfähigkeit. Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.), Berlin 2020. S. 8–9. <https://www.kas.de/documents/252038/7995358/Exzellenzuniversitaet%20in%20Deutschland.pdf/1c759f7a-e701-97f2-857f-b96cbe399d2d?version=1.0&t=1601983277362> (letzter Abruf: 8.12.2023).
- 4 ETH Zürich: Geschäftsbericht 2021. Zürich 2022. https://ethz.ch/content/dam/ethz/main/eth-zurich/Informationsmaterial/GB-21/PDF-Downloads/ETH_gb21-DE.pdf (letzter Abruf: 8.12.2023).
- 5 TU München: 2021. TUM in Zahlen. München o. J. <https://mediatum.ub.tum.de/doc/1709140/1709140.pdf> (letzter Abruf: 8.12.2023).
- 6 Stanford University: Stanford Facts Finances. <https://facts.stanford.edu/administration/finances/> (letzter Abruf: 8.12.2023).
- 7 Stanford University: Stanford Facts 2020. Stanford o. J. <https://facts.stanford.edu/wp-content/uploads/sites/20/2020/02/StanfordFactBook-2020.pdf> (letzter Abruf: 8.12.2023).
- 8 Expertenkommission Forschung und Innovation: EFI Gutachten 2019. Berlin 2019. S. 92-104. https://www.e-fi.de/fileadmin/Assets/Themenverzeichnis/Inhaltskapitel_2019/EFI_Gutachten_2019_B4.pdf (letzter Abruf: 8.12.2023).
- 9 Peter-André Alt: Schaffen wir den Campus von morgen. In: FAZ, 2.2.2020. <https://zeitung.faz.net/faz/geisteswissenschaften/2022-02-02/schaffen-wir-den-campus-von-morgen/719741.html> (letzter Abruf: 8.12.2023).
- 10 Wissenschaftsrat: Probleme und Perspektiven des Hochschulbaus 2030. Köln 2022. S. 81–83. https://www.wissenschaftsrat.de/download/2022/9470-22.pdf?_blob=publicationFile&v=12 (letzter Abruf: 8.12.2023).
- 11 HSI-Monitor: Anteil der englischsprachigen Studiengänge auf dem Bachelor- und dem Masterlevel. <https://www.hsi-monitor.de/themen/internationale-studiengaenge/internationale-studiengaenge-grunddaten/anteil-englischsprachige-studiengaenge-bei-bachelor-und-master/> (letzter Abruf: 8.12.2023).
- 12 Uni-Barometer 2020: Professoren betreuen im Schnitt 65 Studierende. In: Forschung & Lehre, 3.1.2020. <https://www.forschung-und-lehre.de/lehre/professoren-betreuen-im-schnitt-65-studierende-4315> (letzter Abruf: 8.12.2023).
- 13 Susanne Jaudzims, Axel Oberschelp: Internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an deutschen Hochschulen: Von der Postdoc-Phase zur Professur (InWiDeHo). Eine Analyse von Herausforderungen und Gelingensbedingungen. DAAD (Hrsg.), Bonn 2023. https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/der-daad/analysen-studien/daad_2023_inwideho_ergebnisbericht.pdf (letzter Abruf: 8.12.2023).
- 14 HSI-Monitor: Anteil der Professor*innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft an allen Professor*innen. <https://www.hsi-monitor.de/themen/unterthemen/wiss-kuenstl-personal-hauptberuf/professoren-anteil-auslaendische-an-gesamt/> (letzter Abruf: 8.12.2023).
- 15 Susanne Jaudzims, Axel Oberschelp: Internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an deutschen Hochschulen: Von der Postdoc-Phase zur Professur (InWiDeHo). Eine Analyse von Herausforderungen und Gelingensbedingungen. DAAD (Hrsg.), Bonn 2023. https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/der-daad/analysen-studien/daad_2023_inwideho_ergebnisbericht.pdf (letzter Abruf: 8.12.2023).
- 16 Das Narrativ, Deutschland habe zwar Schwächen bei der Anwendungsorientierung, sei aber in der Grundlagenforschung sehr stark, muss kritisch hinterfragt werden. Vgl. Jan-Martin Wiarda: Deutschland, seine Nobelpreisträger und die Lehren für die Wissenschaft. <https://www.jmwiarda.de/2021/10/18/deutschland-seine-nobelpreistr-aeger-und-die-lehren-f-die-wissenschaft/> (letzter Abruf: 8.12.2023).
- 17 World Economic Forum: Deep science: what it is, and how it will shape our future. <https://www.weforum.org/agenda/2019/06/how-deep-science-shapes-the-future/> (letzter Abruf: 8.12.2023).
- 18 Europäische Kommission: Towards a reform of the research assessment system. Brüssel 2021. <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/36ebb96c-50c5-11ec-91ac-01aa75ed71a1/language-en> (letzter Abruf: 8.12.2023).

Impressum

Die Autorin und der Autor

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Dr. Norbert Arnold

Wissenschaft, Ethik und Technologie
Analyse und Beratung
T +49 30 / 26 996-3504
norbert.arnold@kas.de

Felise Maennig-Fortmann

Bildungs- und Hochschulpolitik
Analyse und Beratung
T +49 30 / 26 996-3768
felise.fortmann@kas.de

Postanschrift: Konrad-Adenauer-Stiftung, 10907 Berlin

Diese Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. dient ausschließlich der Information. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder -helfenden zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.

Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2023, Berlin
Gestaltung: yellow too, Pasiak Horntrich GbR
Satz: Janine Höhle, Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.
Hergestellt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.

ISBN 978-3-98574-205-9



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)

Bildvermerk Titelseite

© zimmytws, stock.adobe.com

The James B Hunt library on Centennial Campus of NC State University in Raleigh NC